



DREISSIG ZEICHNUNGEN liegen vor uns aus der Patenklasse 2c der Herder-Oberschule. Zwei davon sehen Sie auf den Fotos im Bild Mitte. Sorgfältige, großzügige, exakte, mühsame - von Kinderhänden gemalt. In einer Geschenkmappe erhielten wir, die Stabsgruppe Neubau, sie als Dank für die Besichtigung der Baustelle der Karl-Marx-Universität. Im Bild links Zeugnisverteilung. Seit dem 6. Oktober 1971 verbindet uns ein Patenschaftsvertrag mit Festlegungen und Verpflichtungen für beide Seiten. Rechts im Foto eine Schülerin „unserer“ Klasse.

Erfahrungen und Probleme mit „unserer“ Klasse

Zum dritten Mal Kampf um den Ehrentitel in der Stabsgruppe Neubau / Ein Schwerpunkt ist Zusammenarbeit mit allen Institutionen

Die Stabsgruppe Neubau kämpft zum dritten Male um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. In den drei Jahren seines Bestehens hat das Kollektiv, das 7 Kollegen und 2 Kolleginnen zählt, eine Vielzahl von Aufgaben erfüllt. Die Wettbewerbsprogramme entsprechen den Aufgabenstellungen und tra-

gen insgesamt zur Planerfüllung der Stabsgruppe bei. Ein Schwerpunkt der Arbeit war und ist die Zusammenarbeit mit allen Institutionen, die den Neubau der Karl-Marx-Universität errichten. Die gesellschaftliche Tätigkeit umfaßt: Information, Qualifizierung, Forschungsaufgaben, Zirkelleiterfähigkeit u. a.

Das geistig-kulturelle Leben der Stabsgruppe sowie die ständige Festigung des Kollektivs konzentrieren sich immer mehr auf die eigene schöpferische Betätigung.

Mit Beginn des Schuljahres 1971/72 haben wir eine neue Aufgabe, die ein großes Maß an Verantwortung und auch Zeit erfordert, übernommen: die Patenschaft über die Klasse 2c der Polytechnischen Herder-Oberschule. Unser Kollektiv hat seitdem an allen Veranstaltungen der Klasse, wie Sitzungen des Elternaktivs, Klassenelternabend, Pionernachmittage und der Zeugnisverteilung, teilgenommen (siehe Fotos). Das bedeutet aber nicht nur bloße Anwesenheit, sondern aktives Mitwirken. Fast alle Mitglieder der Stabsgruppe haben durch ihre eigenen Kinder Erfahrungen durch ihre Mitarbeiter in Elternvertretungen sammeln können, die sie nun weitergeben. Andererseits sind sie selbst Lernende, denn die Entwicklung im Schulwesen der DDR stellt uns mit-

unter - wie z. B. in „unserer“ Klasse - vor Schwierigkeiten, die völlig neuer Art sind: Die Anzahl der Eltern, die im Elternaktiv mitarbeiten, soll etwa 6-7 betragen. Was tut man aber, wenn 15-20 Eltern von 32 an der Mitarbeit interessiert sind? Natürlich sind dann die besten von ihnen im Aktiv. Dem entsprechend ist auch der Lernerfolg der Kinder und auch die Steigerungsfähigkeit der Klasse durch gute Unterstützung des Elternhauses. Das wertvollste erzieherische Moment dabei ist aber, daß durch die in der Klasse geschaffene Lernatmosphäre auch die Schüler mitgerissen werden, deren Eltern auch durch die Bemühungen von Klassenleiterin, Elternaktiv und Patenbrigade noch nicht für die aktive Unterstützung ihrer Kinder gewonnen werden konnten.

Anlässlich der Zeugnisverteilung am 4. Februar konnte der Leiter der Stabsgruppe, Prof. Dr. Dr. Kosok, die drei besten Schülerinnen und Schüler unserer Patenklasse auszeichnen, aber auch die vier Schüler, die ihre Leistungen im letzten Halbjahr in 6 bzw. 4 Fächern verbessern konnten. Bei einer Kontrollberatung des Rektors der Karl-Marx-Universität zu Fragen des Neubaus waren die Zeichnungen unserer Klasse vorgelegt worden, überrascht von der Fertigkeit der Siebenjährigen, den Neubau zu zeichnen. Auf Anregung des Rektors sollen diese Zeichnungen in den Vitrinen des neuen Hauptgebüdes ausgestellt werden. Unser Ziel ist, Schule und Eltern zu unterstützen, jeden Schüler der Klasse zu einer sozialistischen Persönlichkeit zu formen, vor allem durch gemeinsame kollektive Erlebnisse. Daher bildet die Zusammenarbeit mit der Klasse einen wesentlichen Punkt im Wettbewerbsprogramm der Stabsgruppe und wird mit besonderer Sorgfalt gepflegt.

Heide Soltan, Mitarbeiterin der Stabsgruppe Neubau

Erster Lyrikabend unter dem Motto „Sammelsurium“

Sprechergruppe der Sektion Rechtswissenschaft auf den Pfaden der Kultur

Mit zwiespältigen Gefühlen trafen wir uns am 13. Januar um 19 Uhr im Klubraum des Internates Dönsar Weg. Wir, das sind die Mitglieder der Sprechergruppe der Sektion Rechtswissenschaft. Heute war unser großer Tag! Der erste Lyrikabend unter dem Motto „Sammelsurium“ sollte starten. Würden viele kommen? Bringt überhaupt jemand Interesse für einen derartigen Abend auf? Kommt unser Programm an? Diese und ähnliche Fragen bewegten wohl jeden von uns. Hinzu kam eine längere Vorbereitungsarbeit. Viel Mühe verwandten wir auf die Suche von geeigneten Gedichten, Vorlesern, verwarf, probierte... bis wir schließlich unser Programm gestaltet hatten. Unser 75-Minuten-Programm war in 3 Themen geordnet: Unübensame Zeitgenossen, Allgemeine Betrachtungsweise, über die Zukunft? Wir realisierten Verse von so bekannten Autoren wie Christian Morgenstern und Rudi Strahl. Der Leiter der Singgruppe, Thomas

Kosan, unterhielt durch Gitarre und Stimme mit einigen Scherzliedern. Unsere Sprechergruppe gestaltete unter der Leitung von Ulrich Böhm ein vorbehaltlos humorvolles Programm, das den grauen „Paragrafenalltag“ der Studenten etwas auflockern sollte. Daß das in dieser Stunde gelang, bestätigten viele Anwesende. Das anfänglich beschriebene Bangen, ob auch die 20 Sessel besetzt sein würden, erwies sich bald als überflüssig. Im Gegenteil, wir mußten noch Stühle heranholen, und die Zuhörer kamen in Scharen. Unsere Erwartungen wurden vielfach übertroffen, nicht nur durch die Anwesenheit so vieler Studenten, sondern vor allem durch den Beifall, die aufmerksamen Gesichter, auf denen sich Freude und Begeisterung widerspiegelte. Heßen das Lampenfieber bald verschwinden. Ich glaube, auch die Erwartungen, die an unser Auftreten gestellt wurden, erfüllten sich. „Große Klasse“, „... ihr wart prima“, „... woller so“

und vor allen Dingen wurde die Frage gestellt, wann macht ihr wieder so etwas? Diese und ähnliche Meinungen gab es am Schluß der Veranstaltung auch. Eine Wiederholung des Programms wurde von weiteren Heimbewohnern des Dönsar Wegs verlangt. Eins ist klar, es wird weitergemacht! Im Mai soll ein neues Programm unter dem Motto „Liebeslyrik“ Premiere haben. Sicher war dieser Abend schon ein Erfolg, das soll aber nicht heißen, daß es nun nichts mehr zu verbessern gibt. Zum Beispiel wäre eine anschließende Diskussion sehr aufschlußreich für unsere weitere Arbeit. Auch die Zusammenarbeit mit Berufskünstlern würde sich fördernd auswirken. Und eine letzte Frage: Warum sollten nicht auch mal Wissenschaftler der Sektion teilnehmen? Wir sehen also, daß es uns auch in Zukunft nicht an Aufgaben mangeln wird.

Marion Rödel, Sektion Rechtswissenschaft

Wie verhält es sich mit der Zusatzinvalidenrente im Rahmen der Zusatzrentenversicherung?

Die Zusatzinvalidenrente im Rahmen der Zusatzrentenversicherung ist ein Faktor, der unbedingt geschätzt werden muß. Gerade deshalb, weil ein Unfall oder evtl. Invalidität nicht geplant wird, ist ein frühzeitiger Abschluß der Zusatzrentenversicherung notwendig. Des weiteren liegen bei Eintritt einer Invalidität sehr oft wenig Versicherungsjahre vor, was die Höhe der Sozialversicherung beeinflusst.

Berechnung der Zusatzinvalidenrente
Bei der Zusatzinvalidenrente ist die Dauer der Zugehörigkeit zur

Fragen und Antworten

Zusatzrentenversicherung mit abschlagend; - die Zugehörigkeit von weniger als 5 Jahren - die Zugehörigkeit von 5 und mehr Jahren.

Bei Eintritt der Invalidität bei einer Zugehörigkeit von 5 Jahren werden Zurechnungszeiten angerechnet. Das bedeutet, daß vom Abschluß bis zur Invalidität die Jahre mit 2,5% und zusätzlich die fehlenden Jahre bis zur Altersgrenze als Zurechnungszeit mit 70% nach den Bestimmungen der Sozialversicherung angerechnet und mit 1% berechnet werden. Die volle Anrechnung der Zurechnungszeit erfolgt aber nur, wenn von der Schulentlassung bzw. Studium bis zum Eintritt der Invalidität eine versicherungspflichtige Tätigkeit ausgeübt worden ist. Beispiele dazu:

1. Ein Mitarbeiter tritt im 30. Lebensjahr der freiwilligen Zusatzrentenversicherung bei und wird im 43. Lebensjahr invalide. Er war von der Schulentlassung/ Studium ununterbrochen versicherungspflichtig tätig. Von der Sozialpflichtversicherung erhält er 70%, das sind 14 Jahre Zurechnungszeiten, die ihm auch für die Zusatzrentenversicherung gewährt werden.

2. Eine Mitarbeiterin schließt im 35. Lebensjahr die Zusatzrentenversicherung ab und wird im 42. Lebensjahr invalide. Da sie von der Schulentlassung bis zum Eintritt der Invalidität nicht immer versicherungspflichtig tätig war, kann sie nicht die vollen Zurechnungszeiten erhalten. Bei einem Durchschnittseinkommen von 900 M erhält sie: 2,5% von 350 M = 7,50 x 7 Jahre = 52,50 M, 1% von 300 M = 3 M x 11 Jahre = 33 M, ergibt eine monatliche Zusatzinvalidenrente von 85 M.

Kritische Atmosphäre zur Verteidigung

Sektion TV setzt gute Traditionen im Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ fort

Die Jugendfreunde aus allen Studienjahren der Sektion TV trafen sich am 9. Februar zum 3. Tag der Sozialistischen Studentenkollektive. Wie es seit den Vorjahren als gute Tradition gilt, mußten auch hier wieder die zur Verteidigung stehenden Gruppen in einer schöpferisch-kritischen Diskussionsatmosphäre darlegen, welche Entwicklung sie genommen haben, wo sie in ihren Studienjahren und an der Sektion stehen, wie weit dabei jeder in seiner Persönlichkeitsentwicklung gekommen ist. Maßstab waren die in einer kurzen Diskussionsgrundlage vom GOL-Sekretär, Dr. Franke, nochmals klar herausgearbeiteten Anforderungen.

nicht nur die Leistungsmittelglieder nahmen an der Diskussion teil. Man spürte, daß hier alle im Kampf um den Titel ein Stück gemeinsam vorangegangen sind. So entwickelten die Jugendfreundinnen und -freunde Partnerschaftsbeziehungen mit der LPG „Pionier“ Lützenshagen, verbanden ihren Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ mit dem Kampf um den Titel „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“, erreichten in Marxismus-Leninismus einen Leistungsdurchschnitt von 1,75. Aber doch mußten sie noch viele Fragen beantworten: „Wie wertet ihr aktuelle politische Ereignisse aus?“ „Welche Rolle spielt bei euch die Studierendengruppenarbeit?“

Was zeichnet nun eine Gruppe aus, die von der Leitung der FDJ-GO „Edwin Hoernle“ zur Auszeichnung vorgeschlagen wurde? In allererster Linie war es das kollektive Auftreten der Gruppe III/3 Veterinärmedizin, das die Leistungsmittelglieder zu ihrem Entschluß bewog. Jedes einzelne Mitglied dieser Gruppe und

„Wie betätigt ihr euch kulturell?“ „welchen die unversessenen FDJ-Studenten von der Gruppe III/3 wissen, dadurch zugleich Anregungen für ihre eigene politische Aktivität gewinnen.“

Das war dann auch das Fazit dieses Tages der sozialistischen Studentenkollektive.

Nicht nach „Schema F“

Neue Form der Programmverteidigung

Die FDJ-Leitungen des Fachbereiches Kulturtheorie/Ästhetik trafen sich am 9. Februar zur Verteidigung ihrer Programme im Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Hauptaufgabestellung aller Programme ist die Herausforderung eines hohen parteilich-ideologischen Niveaus der Mitglieder, das sich in ihren Leistungen widerspiegeln muß. Als weiterer Schwerpunkt wurde die verstärkte Förderung von Arbeiter- und Bauernkindern hervorgehoben.

Dehalb verpflichteten sich die Jugendfreunde, dem 1. Studienjahr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Beispielgebend für alle FDJ-Gruppen war das Kampfprogramm der Studenten des 2. Studienjahres Kulturwissenschaft/Journalistik, das sich durch konkrete Aufgabenstellung und zielgerichtete Aktivitäten sowie durch einen hohen Erfüllungsstand auszeichnet. Es wurde beschlossen, daß dieses Kollektiv die Titelverteidigung für den Monat Mai beantragen soll. Für die Überarbeitung der noch unvollständigen Programme einzelner Gruppen sollte die neue Form der Programmverteidigung Erfahrungsaustausch und Anregung sein. Vielleicht macht dieses Experiment an anderen Sektionen Schule.

D II Kuwl/Journ.

Bereits bei der kürzlichen Anknüpfung der 8. Bezirkskunstausstellung bestand in der Gewerkschaftsgruppe unseres Lehrstuhlbereiches Theorie der sozialistischen Gesellschaft an der Sektion Marxistisch-leninistische Philosophie/WK ein Bedürfnis, sich mit den schöpferischen Leistungen der Künstler unseres Bezirks vertraut zu machen.

Verstärkt wurden wir in unseren Überlegungen dadurch, daß unser Lehrstuhlbereich in der Forschung und Lehre sich in den letzten Wochen besonders intensiv mit der Problematik der wachsenden Rolle der Arbeiterklasse in der sozialistischen Gesellschaft und des Verhältnisses von Arbeiterklasse und Intelligenz beschäftigte.

So bestand der spezielle Gesichtspunkt unseres Besuches auch darin festzustellen, wie der Künstler unserer Zeit den Arbeiter gestaltet, wen er als Prototyp des Arbeiters bei seiner künstlerischen Umsetzung sieht. Das interessierte uns ins-

Besuch bei Künstlern des Sozialismus im Dimitroffmuseum

Lehrstuhlbereich Theorie der Sozialistischen Gesellschaft an der Sektion Marxistisch-leninistische Philosophie / WK in der 8. Bezirkskunstausstellung

besondere am Beispiel des „Meisters Heyne“ von Frank Rüdigkeit und Bernhard Heisig „Brigadier“ sowie Gudrun Brönes „Meister H. Schuchmann“. Gestalten, die besonders einprägsam sind und uns auch zu Diskussionen über die Gestaltung anregten. Eine andere Problematik ergab sich durch die in recht beträchtlicher Zahl vorhandenen Historienbilder, unter denen insbesondere Heisigs „Pariser Kommune“ und Heinz Zanders „Trigtychon zum Deutschen Bauernkrieg“ sowie Werner Tübkes „Nationalkomitee Freies Deutschland“ beeindruckten. Probleme der Formgestaltung aufwarfen und zeigten, daß mit einem einmaligen Besuch und Betrach-

ten die Künstler ein tieferes Eindringen noch nicht erreicht wird. Das gilt insbesondere für den Zwischenentwurf zu einem Wandbild im Hauptgebäude der Karl-Marx-Universität, bei dem Werner Tübke mit den ihm eigenen Mitteln und Gestaltungsformen das Verhältnis von Arbeiterklasse und Intelligenz in der sozialistischen Gesellschaft - konkret auf unsere Universität bezogen - gestaltet. Der Vergleich zum danebenhängenden ursprünglichen Entwurf zeigt den Einfluß, den bisherige Betrachter und auch die Betreuergruppe nahmen. Für die besonders angeregte Diskussion mit heftigem Für und Wider ist aber andererseits besonders interessant, einmal am konkreten Beispiel zu

erfahren, wie ein Werk entsteht für das eine gesellschaftliche Institution Hauptauftraggeber ist und bei dem der Künstler den Nachweis führen muß, wie er die Anregungen verarbeitet, ohne auf seine eigene schöpferische Leistung zu verzichten.

Wir glauben, daß unser Besuch die Mitglieder der Gewerkschaftsgruppe anregte, es bei diesem einmaligen Besuch nicht zu belassen. Er vergrößerte außerdem das Bedürfnis, künstlerische Probleme zu diskutieren, einer Forderung, der insbesondere wir uns nicht entziehen, um im Prozeß der ideologischen Erziehung unserer Studenten wirksam werden zu können.

Dr. Karl-Heinz Gehlauf



BRIGADIER, von Prof. Bernhard Heisig (in Öl; 1,20 m x 1,25 m)